

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 93.

Sonntag den 22. November

1857.

Anzeigen.

Winnenden.

Haus-Verkauf.



Frau Kaufmann Stiersen
in Eßlingen hat hier zu ver-

kaufen:

1/20 an einem zweistöckigen Wohnhaus im
Sack.

1 eingefallene Hütte hinterm Haus nebst
Keller.

Anschlag 150 fl.

Liebhaber wollten sich melden und das
Weitere vernehmen.

Den 16. Nov. 1857.

Rathschreiberey.

Winnenden. Die Ortsarmenleit-
ung von Breuningsweiler verkauft

7 gebrauchte Stüchböcke

Auskunft gibt

Helfer Dehler.

Winnenden. Bei Unterzeichnetem
sind sogleich 120 fl. Pflegschaftsgeld auf
Versicherung auszuliehen.

Friedrich Steinbrenner Sattler.

Winnenden.

Wirthschafts-Einstellung.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden
nach 30jährigem wirthschaftlichem Verkehr
meinen verbindlichsten Dank. Mit Vergnügen
werde ich mich des mir gestern bescheerten
freundlichen Abends, wohl dem höchsten
Glanzpunkte meines Lebens, stets freudig
und dankbar erinnern.

Den 21. Nov. 1857.

Johann Christoph Unkel.

Zweimal drei Tage bei den Pflöglingen des Ernte- Bereins.

Aus dem Christen-Voten.

Fortsetzung

Auf einer schmutzigen Lagerstätte lag in der Ecke
eine erwachsene nackte Gestalt mit elenden Lüm-
pen nothdürftig zugedeckt, es war eines von den
acht Kindern der Familie; nebenbei stand die
Mutter mit einigen Fegen, die kaum die Blöße
bedeckten, bekleidet, und sah uns, als wir ein-
traten, mit scheuen Blicken an, als fürchte sie das
Schlimmste von uns; und in der Mitte stand

der Mann unter den unordentlich umherliegenden Trümmern seiner ganzen Habseligkeit und begrüßte uns mit einem zu Außersitzen entschlossenen Angesicht. Als wir ihm ankündigten, warum wir kommen und welche Botschaft wir ihm zu bringen haben, so wollte er es Anfangs nicht glauben; endlich aber, als er merkte, daß es wirklich so sei, sagte er: „Nun, wenn es so ist, so Sie mir aus meinem Glende wirklich heraushelfen wollen, so werden Sie erfahren, daß Sie Ihre Hilfe bei mir nicht zu bereuen haben. Ich habe bis jetzt vom Stehlen gelebt, weil ich mir anders nicht zu helfen wußte und noch zu stolz war, zu betteln; wenn Sie aber es mir möglich machen, ungestohlen fortzukommen, so verspreche ich Ihnen, ein anderer Mensch zu werden und von nun an ehrlich mich durchzubringen.“ So war's damals. Er wurde in Betracht seiner großen Familie durch den Grute-Verein mit einigen Güterstücken und Wohnung zc. versehen, und jetzt trafen wir ihn in einem zweistöckigen Haus wo er mit andern Angehörigen des Grute-Vereins friedlich zusammengewohnt, in einem aufgeräumten und ordentlich eingerichteten Logis. Er und sein Weib und seine Kinder waren gehörig angekleidet und alle kamen uns mit einer Herzlichkeit und Freude entgegen wie man lieben Freunden entgegenkommt. Dann erzählte er uns fast unter Thränen wie gut es ihm gebe, wie viel er geerntet habe auf seinen Acker- und Wiesenstücken (150 Eri. Kartoffeln neben verschiedenen Fruchtarten, Rüben, Bohnen zc.). Er zeigte uns einen beträchtlichen Futtermaterial für seine Gaisen, seine wirklich große Dunglege u. s. w. und fragte, ob er nicht einige seiner Gaisen, die er nachgezogen, verkaufen und ein Rindle dafür kaufen dürfen um zu einer Kuh zu kommen; er habe etwas Geld erspart, und wenn er dazu drei Gaisen verkaufen dürfte so würde es beinahe zu einem Rindle langen. Wir erlaubten dieß

natürlich gerne, und versprachen auch noch einen Beitrag, wenn es nöthig wäre. Die Frau dagegen zeigte uns im vorbeischießenden Bach noch vierzehn schöne weiße Enten, die sie aus Eiern nachgezogen habe und von denen sie nun Jedern zu bekommen hoffe um ihre Haushaltung allmählich auch mit Betten auf einen besseren Fuß zu stellen. So herzlich hat uns der Anblick von Enten noch nie gefreut als dieß hier der Fall war!

In einem andern Ort wurde eine Familie von vier kleinen Kindern in die Fürorge des Grute-Vereins aufgenommen, welche mit Vater und Mutter in's Bettelhaus einlogirt waren. Da hatten sie ein im Zusammenfallen begriffenes Gemach ohne Tisch, ohne Stuhl, ohne Kasten und ohne Bett, da war nichts als ein elendes Stroslager auf einem Durchbrechenden Boden, auf dem die gesammte Familie ein elendes Dasein führte. Weder Vater, noch Mutter, noch Kinder hatten Schuhe oder Strümpfe oder Hemden, nur Fegen und Lumpen hingen etliche an ihnen herab und ihr Hauptnahrungszweig war Bettel. So sah es bei ihnen damals aus. Jetzt aber trafen wir sie in einer reinlichen, beweißneten, geräumigen Wohnung mit einem rein gewaschenen tannem Tisch, einigen Bänken und Säulen und sogar eine Komode und zwei Bettladen mit ordentlichen Betten in der angrenzenden Stubenkammer. Weib und Kind waren geordnet angezogen, obwohl barfuß, jedoch diesmal nicht, weil sie keine Strümpfe und Schuhe hatten, sondern weil sie dieselben auf spätere kältere Zeit aufsparen wollten. Der Mann war nicht da, er war auswärtig in Arbeit; dagegen bezeugte uns ein Pfarrgemeinderath, der uns begleitete, daß die Grute-Vereins-Familien des Orts geborgen seien, und mit andern Familien die früher über ihnen standen, jetzt nicht mehr tauschen würden. „Die haben jetzt ihr Auskommen,“ sagte er, „und zwar so, daß

andre Familien im Ort nun übler dran sind, als sie."

Noch in einem andern Ort nahmen wir bei unserem ersten Besuch vor zwei Jahren eine ganz schlimm prädicirte Bettelfamilie, eine Wittve mit vielen Kindern auf, welche uns als eine Person bezeichnet wurde, aus deren Mund nichts hervorgehe als Flüche, Scheltworte und Lästerung, und die darum von Jederman gefürchtet und gemieden sei. Wirklich erhielten auch wir, als wir in ihr Haus eintraten und mit ihr sprachen, einen so schlimmen Eindruck als immer möglich. In ihrer Wohnung trafen wir so viel Schmutz und Unreinlichkeit, daß wir uns unwillkürlich in Acht nahmen, ja nichts zu berühren. Sie selbst und ihre Kinder sahen aus, wie die verkörperte Verwahrlohung und Schlapperei; dabei sah die Mutter während unseres ganzen Besuchs beharrlich so stier auf den Boden, daß es uns ganz unheimlich bei ihr wurde. Dießmal aber trafen wir nicht nur die Wohnung in einem freundlicheren Zustand und Mutter und Kinder ordentlich gekleidet an, sondern hatten auch die Freude, von ihr mit einer Herzlichkeit begrüßt zu werden, die rührend war, und dann zu hören, wie ihr Mund überging von Lob und Dank gegen Gott. „Ach," antwortete sie auf unsere Frage wie es gehe. „bei mir geht's ganz gut, bei mir ist's von Außen und von Innen anders und besser geworden;" und nun begann sie uns mit freudestrahelndem Aussehen zu erzählen, wie Gott sie gesegnet habe im Neuen, und wie glücklich sie sich fühle im Vergleich mit ihrem früheren Zustande. Sie begleitete uns noch auf unseren weiteren Gängen, und Alles, was sie sprach, gab uns den Eindruck, daß wirklich mit ihr eine Veränderung äußerlich und innerlich vorgegangen sei, über die wir Gott zum tiefsten Danke verpflichtet seien.

So trafen wir auf unserer dießmaligen Besuchsreise, wenn auch nicht immer in so

auffallender Weise, doch fast durchgängig einen so großen Unterschied zwischen Damals und Jetzt, daß wir nicht umhin konnten, zu uns selbst zu sagen: „Gott hat über Bitten und Verstehen gethan, das ist wirklich eine Verwandlung der Zustände, die mir nur ein Wunder der Barmherzigkeit und Gnade nennen können." Von einer eigentlichen Noth des Durch- und Fortkommens hatten wir fast nichts mehr zu hören, wenn auch noch bei Manchen Mangel und Armseligkeit aller Art zu sehen war. Ganz bezeichnend ist in dieser Beziehung das allgemeine Urtheil der andern Armen über die jetzige Lage der Ernte-Vereins-Lente, wie es sich z. B. in folgender Aeußerung eines armen Tagelöhners darlegte, der bis daher sich und seiner Hände Arbeit durchbrachte, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dieser sagte im Blick auf die bessere Lage der Ernte-Vereins-Familien: „Ja diese Leute sind faule, leichtsinnige und liederliche Leute gewesen, und haben es jetzt doch besser als ich, der ich immer gesparrt und fleißig gearbeitet habe. Da wäre es wahrlich gescheidter gewesen, ich wäre nicht so fleißig und sparsam, sondern auch leichtsinnig und liederlich gewesen, dann wäre ich auch in den Ernte-Verein aufgenommen worden und wäre nun besser daran als so." So wird die Lage der Ernte-Vereins-Lente allgemein von den andern Armen beurtheilt und vielfach mit Neid und Mißgunst angesehen. Denn sie sehen, daß dieselben welche vor zwei Jahren tief unter ihnen standen, jetzt theilweise über sie zu stehen gekommen sind, wie wir selbst auch uns überzeugt haben.

Fortsetzung folgt.

— Gut angebracht. Dem alten Heim wurde einst von einem Forstmeister ein Reh geschickt: „Meine Empfehlung und vielen Dank!" sagte Heim zu dem Forstknecht, der das Reh gebracht hatte. Der Vöte sagte: „schön!" blieb aber stehen. „Was will er denn noch?" fragte Heim. „Was soll ich

denn sagen, wenn der Herr Forstmeister mich fragen, wie viel ich Trinkgeld erhalten habe?" — Heim lachte und gab ihm einen Thaler.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 18. Novbr. 1857.

W a i z e n.	
Höchster Preis	14 fl. 35 fr.
Mittel-Preis	14 fl. 28 fr.
Nieder.=Preis	14 fl. 24 fr.
K e r n e n.	
Höchster Preis	13 fl. 52 fr.
Mittel-Preis	13 fl. 30 fr.
Nieder.=Preis	13 fl. 7 fr.

R o g g e n.	
Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.=Preis	— fl. — fr.
G e r s t e.	
Höchster Preis	10 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	9 fl. 57 fr.
Nieder.=Preis	9 fl. 36 fr.
D i n k e l.	
Höchster Preis	7 fl. 18 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 22 fr.
Nieder.=Preis	4 fl. 30 fr.
H a b e r.	
Höchster Preis	7 fl. 10 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 56 fr.
Nieder.=Preis	6 fl. 30 fr.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 19 Novbr. 1857.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schranne.	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel neuer		192 ³ / ₈	192 ³ / ₈	192 ³ / ₈		1314	40
Haber.		40 ¹ / ₂	40 ¹ / ₂	40 ¹ / ₂		301	9

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschn. Preis pr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durchschn. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	3	6	50	6	43	—	19	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 181 Pfd. Dinkel Höchst. fl. fr. 7 18 Niedst. fl. fr. 6 12
Gerste,	1	16	1	12	1	8	—	4	—	—	
Waizen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, 1 Schfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber,	8	—	7	26	6	56	—	14	—	—	
Roggen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Mischling, 1 Sri.	1	32	—	—	—	—	—	8	—	—	
Einkorn,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbfen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linjen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn,	1	30	1	24	1	20	—	—	—	—	
Ackerbohnen,	1	40	1	30	1	24	—	—	—	—	
Wicken,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund Brod,	— 26 fr. Nach der Brod-Taxation vom 6 November.										
1 Kreuzerweck 6 ¹ / ₂ Loth	—										